

# Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1½ Mart.

**Insertate**  
werden mit 10 Pfennigen für den Raum einer gespaltenen Corpus-Zelle berechnet u. sind bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittags 9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.**

**Dreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnitz.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnitz.

**Geschäftsstellen**

für  
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
M. Fischer. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-  
validenbank, W. Saalbach. Leipzig  
Hudolph'sche, Haasenstein  
& Vogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sämtliche deutsche Zeitungen.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht.

**Exped. des Amtsblattes.**

**Sonnabend.**

**N<sup>o</sup> 44.**

**1. Juni 1878.**

Der aus Papstsdorf b./Königsbrück gebürtige, Ausgangs der zwanziger Jahre stehende Schmiedegesell und frühere Trainsoldat **Eduard Gilme** hat sich wegen einer gegen ihn hier vorliegenden Diebstahlsanzeige zu verantworten.  
Da der Aufenthaltsort desselben nicht ermittelt werden können und Gilme der Untersuchung durch die Flucht sich entzogen hat, so werden alle Polizeibehörden und deren Organe hiermit eruchtet, genannten Gilme im Betretungsfalle festzunehmen und von der Festnahme Nachricht anher zu ertheilen.  
Pulsnitz, am 25. Mai 1878.

Königliches Gerichtsam.  
Zahn.

Meyer.

## Bekanntmachung.

Es ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, daß die Fortbildungsschüler und Lehrlinge in Schankstätten aufliegen, sowie an öffentlichen Tanz-  
belustigungen Theil nehmen, obwohl bestimmte Anzeigen, so daß ich die Betheiligten bestrafen konnte, deshalb nie zu meiner Kenntniß kamen.  
Ich weise deshalb darauf hin, daß diejenigen Schankwirthe, welche derartigen jungen Leuten das Aufliegen in ihren Schanklokalen gestatten, sowie daß diejenigen Inhaber von Tanzlokalen, welche diese jungen Leute von öffentlichen Tanzvergünstigungen nicht sofort zurückweisen, in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 134 und 139 der Armenordnung vom 22. October 1840 mit 15—60 M. Geldstrafe, oder mit verhältnismäßiger Haft und im ferneren Wiederholungsfalle mit Entziehung der Schankconcession und Schließung der Schankstätte, bez. des Tanzlocales, unnahezu bestraft werden.  
Königsbrück, den 29. Mai 1878.

Der Bürgermeister.  
A. Peter.

**Montag, den 3. Juni c., Viehmarkt und  
Dienstag, den 4. Juni c., Krammarkt in Königsbrück.**

## Zeitereignisse.

**Pulsnitz, 30. Mai.** Eigenhändige Einschreibebriefe.  
Die vor Kurzem von uns mitgetheilte Bestimmung der Postbehörde, wonach Einschreibebriefe, Postanweisungen u. s. w. in Abwesenheit des Adressaten an ein erwachsenes Familienglied desselben abgegeben werden dürfen, ist in ihren Konsequenzen von größerer Tragweite, als es auf den ersten Blick erscheint. Während man früher die Gewißheit hatte, daß ein Einschreibebrief nur an den Adressaten selbst oder seinen Bevollmächtigten bestellt wurde, dieser also unter allen Umständen in den Besitz des Briefes gelangt, liegt gegenwärtig die Sache anders. Denn nachdem es dem Urtheile des bestellenden Beamten überlassen ist, ein Familienglied als erwachsenes zu betrachten, ist die Möglichkeit der Verzögerung und Verschleppung solcher Briefe nicht mehr ausgeschlossen. Der Absender, dem daran gelegen, daß sein Einschreibebrief an keine andere Person, als den Adressaten ausgehändigt wird, hat hierzu nur ein Mittel, indem er nämlich den Vermerk „Eigenhändig“ auf den Brief deutlich niederschreibt. Wir rathen unsern Lesern, in Fällen der ange deuteten Art den ausgedehntesten Gebrauch von diesem Mittel zu machen.

**Großröhrsdorf, 27. Mai.** Der neugegründete Turngau der nördlichen Oberlausitz, welchem die Vereine zu Kamenz, Elstra, Königsbrück, Pulsnitz, Döhrn und Großröhrsdorf angehören, hielt gestern hier seinen ersten, mit einem Vorturnertag verbundenen Gautag ab. Aus sämtlichen Vereinen waren Vertreter erschienen, welche sich in den Gasthof zum grünen Baum begaben, wo der Gauturntag um 2 Uhr seinen Anfang nahm. Vorher wurde von der Vorturner-Versammlung ein Gauturnwart gewählt und es vereinigten sich die meisten Stimmen auf Herrn A. Senf, den Turnwart des hiesigen Vereins. — Im Gauturntag wurde zunächst Bericht erstattet über die Gründung des Turngaues, hierauf das Grundgesetz berathen und bei einigen Abänderungen angenommen, der Gauturnrath [als Gauturnvertreter Herr Lehrer Germann in Kamenz] gewählt, die von den Vereinstaffeln zu zahlende Gausteuer für dieses Jahr auf 15 M. pro steuerzahlendes Mitglied festgesetzt, die Beschickung des Breslauer Turnfestes abgelehnt, eine Gauturnfahrt nach Kamenz beschlossen und einige eingegangene Anträge erledigt. (Die Gauturnfahrt nach Kamenz soll am 11. August, dem 100-jährigen Geburtstag des Turnvaters Jahr, der von allen Turnvereinen Deutschlands in entsprechender Weise gefeiert werden soll, stattfinden.) — Um 4 Uhr begann das Turnen auf dem Turnplatze und es wurden hierbei von besonderer Kraft und Gewandtheit zugehende Proben

abgelegt. Ein vom hiesigen Musikchor im Saale vor-  
trefflich ausgeführtes Concert erfreute von 6 Uhr an die Gäste wie die Vereinsmitglieder mit ihren Damen und als Schluß des Festes begann hierauf ein Ball, welcher nur durch die nach 9 Uhr begonnenen, allgemein gültig beurtheilten Frei-Übungen unterbrochen wurde. — Möge es den werthen Gästen bei uns gut gefallen haben.

**Kamenz, 28. Mai.** Der mit heute beendete hiesige Frühjahrsmarkt hat — wie es die jetzigen Zeitverhältnisse ja fast überall ergeben — sich nicht als besonders belebt gezeigt und mancherlei Erwartungen und Wünsche unerfüllt gelassen. Namentlich ist der zweite Abschnitt des Marktes am Dienstag Vormittag auf eine geringe Bedeutung reducirt. Dagegen zeigte der Viehmarkt gestern Vormittag mehr Verkehr. Es waren zum Verkauf gestellt: 19 Pferde, 559 Stück Rindvieh, 462 Schweine und 10 Ziegen.  
— Es wird jetzt ärztlicherseits mehrfach davor gewarnt, Kinderwagen nicht vorwärts bewegen zu lassen, daß die Kinder rückwärts fahren. Diese seit einer Reihe von Jahren vielfach eingeriffene Mode, wodurch die naturgemäße Förderung des Auges, bei Fortbewegung den Gegenständen sich zu nähern, unbefriedigt bleibt, wirkt nachweislich föhrend auf Entwicklung und Ernährung des großen Gehirns und der Augennerven.

(Dr. N.) Die Bestimmung in § 14 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, wonach Reisende, welche ohne Billets im Zuge getroffen werden, Strafnachzahlungen zu leisten haben, ist bisher bei den sächsischen Staatsbahnen — abweichend von der Praxis der meisten anderen deutschen und österreichischen Bahnen — nur in sehr geringem Umfange zur Anwendung gebracht worden. Da jedoch infolge hiervon seit einiger Zeit sehr viel Passagiere, selbst wenn oft noch hinreichende Zeit vorhanden ist, nur aus Bequemlichkeitsrücksichten um das Gedränge am Schalter zu vermeiden, oder sich einen guten Coupeplatz zu sichern, regelmäßig ohne Billet in den Zug steigen und das Fahrgehalt direct an das Zugpersonal zahlen, hierdurch aber manche Unzuträglichkeiten, als Ueberlastung des Zugpersonals, schwierige Controle der vereinnahmten Beträge u. entstehen, so ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, angeordnet worden, daß von jener Bestimmung des Betriebs-Reglements von jetzt ab ausnahmslos Gebrauch gemacht werde. Hiernach soll jeder Passagier, der ohne ein Billet in den Zug steigt, selbst wenn der Verdacht der Billet-hinterziehung völlig ausgeschlossen ist, vorausgesetzt, daß er dem Zugpersonal sofort unaufgefordert meldet, er habe wegen Verpätung kein Billet lösen können, zu dem gewöhnlichen Fahrgehalte einen Zuschlag von einer Mart

zu entrichten. Unterläßt er diese Anzeige, so hat er die reglementsmäßig festgesetzten höheren Strafen zu erlegen. Wir ermahnen daher das Publikum, sich zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und Geldverlusten vor jedesmaliger Benutzung der Bahn rechtzeitig mit Billets zu versehen.

**Berlin, 28. Mai.** Der sächsische General-Lieutenant Senft v. Pilsach und der sächsische General-Major v. Rudorff sind aus Dresden hier eingetroffen.

— Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Einladungen zum Congresse bereits an die Cabinette abgegangen seien, wird hier von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

— In Görlitz wurde kürzlich ein Schuhmacher zu sechs Monaten Gefängniß wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verurtheilt, weil er am Geburtstage des Kaisers socialdemokratische Bilder ausgestellt und illuminirt hatte.

— Die nunmehr von Oesterreich besetzte kleine Insel-festung Uda-Kahle (Neu-Orsowa) liegt am Ausgange des Passes aus dem Eisernen Thore nicht weit von der österreichischen Ortschaft Alt-Orsowa, und bildet den äußersten westlichen Vorposten der Türkei auf dem Donau-strome. Die eigentliche Festung besteht aus einer dreifachen Verteidigungslinie mit 11 Bastionen und durchwegs crenelirten, etwa 3—4 Meter hohen Mauern, die unter einander mittelst casemattirten Wegen verbunden sind.

— Den Kutschern Kaiser Wilhelms steht ein vornehmer Besuch bevor, denn der Kaiser von Japan hat zwei seiner Leibkutscher nach Berlin gesandt, und sind dieselben auch bereits dort angelangt, um praktisch das kaiserliche Kutscheramt kennen zu lernen. Die japanesischen Kutscher aber haben einen Rang beim Hofe, der dem eines Legations-Secretärs oder eines Majors gleich ist.

— In Hamburg ist ein allgemeiner Tischlerstreik ausgebrochen.

**Prenzlau, 22. Mai.** Hauptmann Bartsch, welcher bei Prenzlau den Lieutenant Wieggers im Duell erschoss, ist, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, zu 4 Jahren Festungshaft verurtheilt worden. Das ehrengerichtliche Urtheil steht noch aus.

**Köln, 28. Mai.** (L. G. T. B.) Die „Köln Ztg.“ veröffentlicht soeben nachfolgendes Telegramm: Wien, 28. Mai. Graf Andrássy wird heute den Delegationen Auseinandersetzungen über die orientalischen Angelegenheiten, sowie über die Zwecke der Forderung der 60-Millionen-Credits geben. Er wird hervorheben, daß Angesichts des Kongresses und der gebesserten politischen Lage der Credit nicht überflüssig geworden sei, weil gerade Nachmittel nothwendig werden könnten, um

die Beschlüsse des Congresses zu verwirklichen. Thatsächlich scheint schon jetzt festzustehen, daß Montenegro bezüglich einer neuen Abgrenzung und besonders wegen des Hafens von Spizza nur der Waffengewalt, nicht aber den Kongreßbestimmungen weichen zu wollen beabsichtigt.

Paris, 26. Mai. Der General Borel, Kriegsminister beschäftigt sich gegenwärtig aufs Eifrigste mit der Herstellung des französischen Kriegsgeräthes, von der Kanone bis zur Fußbekleidung. Aus diesen Gründen wird er in der nächsten Zeit einen größeren Theil Frankreichs bereisen. Er begiebt sich zuerst nach dem Lager von Chalons, wo 200 Oberoffiziere unter Leitung des Generals Douay Schießübungen machen. Eine große Anzahl von Generalen wird sich mit dem Minister in dem Lager einfinden, um ihr Urtheil über das neue Gewehr Gras abzugeben. Es werden gegenwärtig Versuche mit einer neuen Patrone für dieses Gewehr gemacht. Dieselbe soll viel besser sein, als die jetzige, weßhalb vorläufig in der ganzen Armee die Fabrication anderer Patronen eingestellt ist. Der Minister begiebt sich von Chalons nach Bouges und den anderen Städten, wo sich militärische Anstalten befinden.

Paris, 27. Mai. (N. Z.) Gestern besuchten 103,138 Personen die Weltausstellung. Es ist das eine höhere Ziffer als bei den früheren Ausstellungen jemals erreicht wurde.

Paris, 28. Mai. Der Marschall-Präsident Mac Mahon empfing gestern im Palais Elysée die Delegirten des Postcongresses und hob in seiner Ansprache an dieselben hervor, es sei sein Wunsch, daß der Velpostverein bald zu anderen Vereinigungen auf handelspolitischem Gebiete führen möge, welche ihrer Natur nach dazu bestimmt seien, die Solidarität der Freundschaft unter den Nationen zu befestigen. Der Generalpostmeister Dr. Stephan drückte in seiner Erwiderung seine Befriedigung darüber aus, daß der Postcongrès zur Zeit der Ausstellung stattfinde und hob sodann die Verdienste hervor, welche Frankreich sich durch seine liberale Anschauungen und entgegenkommende Haltung erworben habe.

Wien, 28. Mai. Die hiesigen Zeitungen erkennen dem Fürsten Bismarck rückhaltlos das Hauptverdienst für das Nachgeben Rußlands und das Zustandekommen des Kongresses zu. Denn einerseits beschaffte es England die großartige moralische Satisfaktion, daß Rußland nunmehr den ganzen Friedensvertrag dem Kongresse unterbreiten wird, und eine Begrenzung Neubulgariens concedirte, andererseits aber garantierte er Rußland, daß es auf einem unter deutschem Präsidium stattfindenden Kongresse der wesentlichen Früchte seiner Siege nicht verlustig gehen solle. Man ist hier auch der Ansicht, daß Fürst Bismarck auf dem Kongresse seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck geben wird, daß die Erhaltung der türkischen Herrschaft in Europa weder nützlich noch wünschenswerth sei. — Wie die gewöhnlich wohlunterrichtete „Bohemia“ meldet, habe sich die Türkei und sämtliche Großmächte, mit Ausnahme Italiens, damit einverstanden erklärt, daß Oesterreich in Bosnien einmarschiere. Bisher erfolgte jedoch kein Marschbefehl. Wie hier verlautet, wird der jetzige Botschafter Deutschlands, Prinz Neuf, an Stelle des nach Berlin zurückkehrenden Grafen Stolberg nach Wien kommen. (?)

Wien, 28. Mai. Die offizielle deutsche Einladung zum Kongreß ist bisher hier noch nicht eingetroffen, und erwartet man dieselbe auch erst den 29. oder 30. d. M. Man macht von hier aus nach wie vor für Berlin als Kongreßort Propaganda und hofft auch damit durchzudringen. Fest steht es aber bisher noch nicht, daß in Berlin die Zusammenkunft stattfindet.

Wien, 28. Mai. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Pforte hat dem englischen und französischen Botschafter zwei Documente eingehändigt, welche auch den übrigen Mächten notificirt und dem Kongresse vorgelegt werden sollen. Das eine Document resumirt die Verhandlungen, welche dem Vertrage von San Stefano vorangingen, und verbreitet sich eingehend über die Schwierigkeiten, mit welchen die türkischen Unterhändler zu kämpfen hatten. Das andere Document enthält ein ausführliches Programm, der im ottomanischen Reiche einzuführenden Reformen. — Weiter wird derselben Korrespondenz aus Konstantinopel berichtet: Neouf Pascha ist an Stelle Fuad Paschas zum Kommandanten des 4. Korps der Vertheidigungsarmee von Konstantinopel ernannt worden. 13 Bataillone der Barnaer und Schumlaer Garnison sind in Konstantinopel eingetroffen.

— Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier lassen vermuthen, daß General Tollenen Anstalten trifft, zunächst die im Friedensvertrage von San Stefano ausbedungene Uebergabe von Schumla zu erzwingen.

— In Graz ist dieser Tage eine Arbeiterversammlung, welche ihre Meinung nicht nur über das Attentat Hödel's sondern auch über die Stellung der Socialdemokratie in Deutschland und Oesterreich zum Ausdruck bringen wollte, verboten worden.

— Die Insurrection ist längst des Ardaflusses gänzlich erloschen und haben die Russen die ganze Gegend daselbst von den Aufständischen gesäubert. Auch im Norden des rumelischen Insurrectionengebietes haben die Russen einen großen Vortheil errungen, da es ihnen gelungen ist, sich des Lagers der Insurgenten von Hisja am Raskafusse zu bemächtigen und letztere nach Smir-diller zurückzuwerfen. Die Insurgenten hatten dabei 23 Tode und 60 Verwundete und wurden auch mehrere gefangen. — Wie aus Philippopol gemeldet wird, soll

das Generalgouvernement für Bulgarien gleich nach den russischen Pfingstfeiertagen nach dieser Stadt verlegt werden.

Kurz nach Dämpfung der Palast-Revolution wurden noch zehn der Flüchtlinge nach Jildis Kiozk gebracht und ins Verhör genommen. Es waren keineswegs verkleidete Mithatisten, sondern wirkliche Flüchtlinge aus Thrazien. So viel ich erfahren, nannten sie ihren Rädelshörer keinen Geringeren als den gewesenen Director von Galata Serail, den mißvergnügten Suavi Essendi, der dem Sultan schon längere Zeit grollte, weil dieser auf seine Pläne nicht eingehen wollte. Ich habe über diesen excentrischen Kopf schon so viel und so oft geschrieben, daß eine weitere Charakteristik desselben nicht nöthig ist. Was die Flüchtlinge anbetrifft, so war schon seit geraumer Zeit unter ihnen der Glaube verbreitet, daß Abdul Hamid die Quelle alles Uebels sei, daß die Türkei betroffen, und daß er deshalb fallen müsse. Man braucht deshalb den ganzen Handreich nicht auf russisches Geld zurückzuführen, obgleich letzteres keineswegs davon ausgeschlossen sein kann. In der Stadt hat man kürzlich an verschiedenen Stellen bedeutende Waffenvorräthe aufgehoben; aber die Flüchtlinge waren an sich mit Waffen hinreichend versehen, denn das Verbot des Waffentragens, welches unter dem Drucke der hiesigen auswärtigen Vertreter ergangen, war nie unter ihnen vollständig durchgeführt worden. Die Zahl der Todten wird einweilen verschieden zwischen 20 und 120 angegeben. Die Absicht der Flüchtlinge scheint gewesen zu sein, Murad nach dem verlassenen Dolmabagdsche zu führen und ihn dort zum Sultan auszurufen. Und Murad soll versprochen haben, bei dem Koran zu schwören, die Verfassung in Ehren zu halten. Die Idee dazu war leicht in ihnen zur Reife zu bringen. Sie sahen den ganzen lieben Tag lang müßig und Cigaretten rauchend in den Vorhöfen der Moscheen und in den Straßen herum; das Nichtsthun und der beständige Ref erzeugte bei ihnen bald allerhand böse Gedanken, Unzufriedenheit mit ihrer Lage, Haß gegen die besitzenden Pascha's; und da mit ihnen viele Imams vertrieben worden waren, so bedurfte es nur eines leichten Anstoßes, um ihren Idenengang in eine bestimmte Richtung zu treiben. Glend, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung setzten den Gedanken in die That um. Die Minister verließen auf die Kunde von dem Attentat ihre Bureau's und eilten sämtlich nach Jildis Kiozk, um den Sultan zu beruhigen. Wie weit ihnen dies gelungen ist, bleibt abzuwarten. Sicherlich hat das Ereigniß auf die schwachen Nerven Abdul Hamids großen Eindruck hervorgebracht. Möglich, daß er sich entschließt, Murad zu entfernen.

London, 26. Mai. Das englische Cabinet hat ein neues Blaubuch veröffentlicht, das sich betitelt: „Schriftwechsel Betreffs der in der Türkei lebenden Stämmen erhobenen Einwendungen gegen die in dem zu San Stefano am 3. März 1878 unterzeichneten Präliminarvertrag vorgeschlagenen Gebietveränderungen“, und in seiner Art auch Material zum Congresse liefert. Die Beschwerden richten sich gegen die Einführung einer russischen oder bulgarischen Regierung dieser Landes-theile. Die Zahl der mitgetheilten Schriftstücke beträgt 42; das erste derselben ist vom 2. März das letzte vom 14. Mai datirt.

— In der Montags-Sitzung des britischen Unterhauses fand die Berathung des für die indische Truppenexpedition geforderten Nachtragskredites statt. Jancett erklärte, daß er seinen Antrag auf Reduktion der militärischen Ausgaben für Indien vertage, weil demselben ein Antrag Campbells vorgehe. Der Campbellsche Antrag geht dahin, daß zur Untersuchung der Kosten für die indischen Truppen, welche außerhalb Indiens, östlich vom Kap, dienen, ein besonderer Ausschuß niedergelegt werde. Seitens der Regierung wird erklärt, daß sie den Antrag aber aus formellen Gründen beanstanden müsse. Der Campbellsche Antrag wird darauf abgelehnt. Nylands kommt auf die Verträge von 1856 und 1871 zurück und bekämpft die Politik der Regierung in der Orientfrage überhaupt. Gladstone beharrt dabei, daß die Verwendung indischer Truppen in Europa eine unpolitische und illegale Maßregel sei. Hartington erklärte, er könne nicht gegen die Forderung der Regierung stimmen, die Maßregel sei von der Regierung vollständig ausgeführt, das Haus habe deshalb keine Wahl und müsse die Kosten vorstrecken. Eine Discussion der Politik des Cabinets sei unthunlich, da eine solche nicht geschehen könne, ohne das Geheimniß zu verletzen, welches die Regierung zur Zeit für räthlich halte. Der damalige Zustand Europas gestatte auch kein Votum, das zur Desorganisation des Heeres- und Flottendienstes führen könne. Es sei zwar richtig, daß diese Frage der Neutralität des Suezkanals ernstlich alterirt erscheine, wenn es heißt, daß England Truppen aus Indien für den Dienst in Europa durch den Kanal transportire, indest komme im Uebrigen alles darauf an, ob der Schritt der Regierung durch einen dringlichen Vorfall und durch welchen derselbe veranlaßt worden sei. Die Regierung habe bisher erklärt, daß sie eine Politik der Vorbereitung befolge und für eine solche habe sie Anspruch auf die Genehmigung des Hauses. Die Regierung würde sich aber einer schweren Verantwortlichkeit aussetzen, wenn sie, auf die bisherige bezügliche Unterstützung des Hauses stützend, ohne Vorwissen und Genehmigung des Parlaments zu Kriegsmäßigkeiten schreiten sollte. Der Schatzkanzler Northcote hob hervor, daß die Politik des Cabinets werde vom Lande gebilligt, das Cabinet wolle das Land nicht in einen Krieg stürzen, sondern den Krieg verhindern

und eine dauerhafte Lösung herbeiführen. Die Politik der Regierung sei vielleicht nicht die weiseste und beste, aber sie sei eine aufrichtige und wenn dieselbe später tabelnswerth gefunden werden sollte, so möge dieselbe getabelt werden; jetzt sei dazu aber nicht der geeignete Augenblick. Hierauf wurde der Antrag, in die Spezialdebatte über die Nachtrags-Creditsforderung einzutreten, mit 214 gegen 110 Stimmen angenommen. — Das Unterhaus hat alsdann in der Spezialdebatte den Nachtrags-Credit für die indischen Truppen ohne besondere Abstimmung genehmigt.

**Auleitung zum Decimalbruchrechnen.**  
(Fortsetzung.)  
VIII.  
Auflösung der Aufgaben aus Lection VII.  
Aufgabe 1: 36,3878 ha oder 363878 qm — 36 ha 38 a 78 qm.  
Aufgabe 2: 6,13 a oder 613 qm.  
Aufgabe 3: 74,124 qm.  
Aufgabe 4: 280 cbm.  
Aufgabe 5: 0,0000008.  
Aufgabe 6: a) 100 qm b) 700 qm c) 30,000 qm d) 87,000 qm.

**Multiplizieren.**  
Beim Subtrahiren und Addiren wurde das genaue Untereinanderlegen der Kommas betont; beim Multiplizieren ist dies nicht der Fall, sondern man setzt die Decimalzahlen ohne Rücksicht auf das Komma so untereinander, wie es bei gewöhnlichen Zahlen üblich ist, und multiplicirt dann auch wie mit gewöhnlichen Zahlen.

Die beiden mit einander zu multiplicirenden Zahlen heißen Factoren; die Zahl, welche das Ergebnis der Multiplikation ist, heißt Product.

Beispiel 1:  $9,385 \times 12,5$

9,385	
12,5	
Man verfahre nun so, als würde 9385 durch 125 multiplicirt.	
So: 9,385	
12,5	
46925	
18770	
9385	
Product	1173125

Von diesem Producte werden so viel Stellen (von rechts nach links gezählt) abgechnitten, als Decimalstellen in den beiden Factoren vorhanden sind. In dem Factor 9,385 sind 3 Decimalstellen, in dem Factor 12,5 ist 1 Decimalstelle, in beiden Factoren sind also zusammen 4 Decimalstellen enthalten, welche nun von dem Product 1173125 von rechts nach links abzustreichen sind.

So 117,3125  
Beispiel 2:  $225,67 \times 8,067$

225,67	
8,067	
157969	
135402	
1805360	
Product	182047989

Von diesem Producte werden 5 Stellen abgestrichen, da in dem Factor 225,67 2 Decimalstellen, in dem Factor 8,067 3 Decimalstellen zusammen also 5 Decimalstellen vorhanden sind.

So: 18,2047989.  
Aufgabe 1: Welche Abkürzungen gelten für a) Kubikmeter, b) Kubikcentimeter, c) Ar, d) Hectar?  
Aufgabe 2: Wie viel Meter sind a) 99,357 km b) 7,03 km.  
Aufgabe 3: Wie viel Quadratmeter a) sind 4 a b) 15 a c) 8 ha.  
Aufgabe 4: Wie viel Gesamtflächeninhalt haben 6 Thüren, von denen jede 2,8 m hoch und 1,25 m breit ist?  
Aufgabe 5: Da 125 der achte Theil von 1000 ist, wie wird demnach  $\frac{1}{8}$  decimal ausgedrückt?  
Aufgabe 6: Wie viel Gramm sind a) 9,4 kg b) 00,3 kg c) 7,356 kg d) 0,008 kg?

**Gustavs Braut.**  
Erzählung von Jenny Hirsch.  
Am Abhange eines Berges, der ein Glied in einer jener Bergketten bildet, die sich immer unter dem Namen Raben- und Eulengebirge zwischen dem Riesengebirge und den Karpathen hinziehen, lag in geringer Entfernung von dem hart an der böhmischen Grenze befindlichen schlesischen Städtchen Schönberg die Besetzung der Familien Forster, Liebenau. Schon über hundert Jahre lang war das Gut in gerader Linie immer vom Vater auf Sohn gekommen und die Forster hatten ihren Stolz darein gesetzt, zu beweisen, daß man auch ohne adelig zu sein und Majorate zu bilden, einen Grundbesitz in derselben Familie erhalten könne.  
Auch der gegenwärtige Besitzer, Herr Renatus Forster, hatte noch diesen Stolz, er war aber doch bereits so abgeblaßt wie die Ueberzüge der alten Möbeln in dem Familienaal, so eingeschrumpft wie die zu dem Gute gehörenden Ländereien und der ehemals große und reiche Viehstand. Allerlei Unglücksfälle, noch mehr aber die

Energilofigkeit und bequeme Gutmüthigkeit der letzten Befitzer hatten ein Stück Land nach dem anderen in fremde Hände kommen lassen. Die Größe und Stättlichkeit des Wohnhauses, sowie die Ausdehnung der Wirtschaftsräume fanden schon lange nicht mehr im richtigen Verhältnis zu dem Umfange der Besetzung, dennoch war auch das Vorhandene Herrn Forster und seiner stillen schüchternen Frau noch immer zu viel zur eigenen Bewirtschaftung geworden. Er hatte deshalb sämtliche Ländereien einzeln verpachtet und sich nur Garten und Weide für einige Pferde und Kühe vorbehalten. So beruhigte er sein Gewissen, daß Liebenau doch in der Familie blieb, und konnte sich nach Herzenslust seinen Neigungen d. h. einem süßen, träumerischen Nichtsthun überlassen, in welcher Beschäftigung ihm seine ihm nur gar zu ähnliche Gattin treulich zur Seite stand. Marie, die einzige Tochter des Ehepaares, war ebenfalls ein sanftes, stilles Wesen und Gustav, der Sohn, auf den, was Energie und geistige Regsamkeit anbetraf, weit mehr von dem Geiste seiner Vorfahren ruhte, war doch insofern aus der Art geschlagen, daß er keine Lust verspürte, seine Kraft an der sehr zweifelhaften Aufgabe der Erhaltung und Erneuerung des Forsterschen Familiengutes zu vergeuden. Den schwachen Widerstand seines Vaters mit jener Leichtigkeit belegend, mit welcher Willenskräftige den Willensschwachen immer überwinden, war er nicht Landwirth geworden, sondern er hatte die Rechte studirt. Seit kurzer Zeit zur Advokatur zugelassen, hatte er seinen Wohnsitz in Magdeburg angewiesen erhalten, und alle Aussichten sprachen dafür, daß er den alten Namen Forster in einem anderen Zweige der bürgerlichen Thätigkeit zu Ehren bringen werde.

Das Haus Liebenau glich mit seinen langen öden Räumen, in seiner Stille und Schläfrigkeit oft Tage und Wochen hindurch einem verzauberten Schlosse; daß in demselben das Uhrwerk des täglichen Lebens richtig und pünktlich im Gange blieb, daß es den Verkehr mit der Außenwelt nicht ganz eingestellt, sondern noch von Gästen aufgesucht ward und diese angenehm empfing, das war das Verdienst eines jungen, frischen Wesens, das wie ein guter Genius belebend und schaffend inmitten der allgemeinen Schläfrigkeit waltete, das einträgliche Brau des Daseins, mit seinem Lächeln erhellte, die Stille mit seinem Plaudern und Schmeicheln unterbrach.

Diese gute Fee des Hauses hieß Anna und war eine früh verwaiste Nichte der Frau Forster. Nachdem sie in einem Pensionate erzogen worden, war sie zu ihren Verwandten gekommen und zur Verwunderung aller, die die „Schlummerburg“ — wie man Liebenau spottweise hieß — kannten, Jahre lang dort geblieben, ohne von ihrer Frische und Lebendigkeit zu verlieren. Sie schien sich nicht einmal hinauszusehen in eine Welt, in der zu leben sie doch eine so volle Berechtigung hatte, denn sie war reich, jung und wenn auch keine Schönheit doch eine herzerfreuende liebliche Erscheinung. Wäre der Ausdruck „Augentrost“ unserer Sprache noch nicht eigen, er hätte für sie besonders erfunden werden müssen. Trotz ihrer Abgeschlossenheit fehlte es denn auch nicht an Versuchen, sie aus Liebenau zu entführen, Anna hatte aber für keine Bewerbung, so zart oder so direkt sie ihr übermittelte ward, ein Ohr. Sie blieb in Haus Liebenau. Was sie da fesselte war allein ihr bekannt und vielleicht noch Tante Poldchen, der Vertrauten aller jungen Herzen in der, in der ganzen Umgegend weit verzweigten Familie.

Friedliche Stille lag an dem Herbstnachmittage wieder über Liebenau und obgleich die Sonne noch nicht am Horizonte verschwunden war, hatte sich schon Dämmerung auf das von hohen Linden beschattete Haus herabgelagert, in dem Wohnzimmer herrschte aber sogar Dunkelheit. Die tiefbraunen Ledertapeten, die dunkel-

braunen Vorhänge, die dunkelgebeizten Möbel mit gleichfarbigen Ueberzügen gaben dem Gemach an und für sich ein düsteres Aussehen, und der vor den Fenstern befindliche Vorhang, die sogenannte Larve, ließ selbst am hellen Mittag das Licht nur gedämpft durch die Scheiben fallen. Nichts regte sich in dem dunklen Zimmer, man hätte es für ausgestorben halten können.

Anna wußte es besser. Mit einem Brieftasche in der Hand eilte sie mit schnellen, zielichen Schritten einen dunklen Gang entlang öffnete eine der auf demselben mündenden Thüren, die zum Wohnzimmer führte, und rief auf dessen Schwelle stehen bleibend:

„Tante Dorethee ein Brief von Gustav.“  
Ohne abzuwarten, ob ihre Anrede gehört sei oder daß man ihr eine Antwort darauf erteilte, eilte sie leichtfüßig, wie sie gekommen, wieder davon, um schon nach wenigen Augenblicken mit einer brennenden Lampe zurückzukehren, die sie ins Zimmer trug und auf einen in der Nähe des riesigen alten Ofens stehenden Tisch niederlegte.

Mit dem Lichte kam Leben, wenn auch nur ein schwaches, gedämpftes in das Gemach des Schweigens. Aus den rechts und links vom Ofen stehenden tiefen Lehnstühlen tauchten Herr und Frau Forster oder wie Anna sie zu nennen gewohnt war, Onkel Renatus und Tante Dorel auf, die im süßen Halbschlummer den Uebergang des Tages in die Dämmerung verträumt hatten.

Auch der Ruf des jungen Mädchens war wie im Traume an ihr Ohr gedrungen. Allgemach dämmerte ihnen aber doch die Wahrnehmung auf, daß es sich um etwas Wirkliches handele und zwar um das Einzige, was sie ihrem Phlegma auf Augenblicke zu entreißen vermochte — um eine Nachricht von ihrem Sohne.

„Ein Brief von Gustav“ wiederholte Anna und ihre frischen Wangen färbten sich mit einem höheren Roth, aus ihren braunen Augen schien ein helleres Licht zu strömen. „Soll ich ihn Euch vorlesen?“

„Les Annel!“ antwortete die alte Frau, deren Mutterliebe die Lethargie etwas schneller überwunden hatte als ihr Gatte, der es für Anstrengung genug hielt, seine Zustimmung durch ein Kopfnicken zu geben.

Anna setzte sich an den Tisch. Der volle Schein der Lampe fiel auf den wohlgeformten Kopf, um den sie das reiche, dunkelblonde, an den Schläfen glatt geschnittene Haar in die Höhe geschlungen trug. In Uebereinstimmung mit dieser einfachen Haartracht stand das schlichte Hauskleid von grauem Wollstoff, die schwarze Schürze und das Schlüsselbund an der Seite.

Das Vorlesen der einlaufenden Briefe gehörte mit zu ihren Obliegenheiten, wie die Führung der Wirtschaft und der ganze von einem Hause unzertrennliche geschäftliche Verkehr; es war aber doch nicht anzunehmen, daß sie jeden Brief mit einer solchen Andacht öffnete wie diesen. Auch schienen die Augen den Inhalt zu überfliegen, ehe die Lippen ihn zu Worten bildeten.

„Liebe Eltern!“ begann sie, weiter erfuhren die Alten aber für den Augenblick nichts. Dem jungen Mädchen mußte was in die Kehle gekommen sein. Sie schluckte, stockte und ließ den Brief fallen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Eine interessante Postkarte ist in Milwaukee, Wisc., wie das dortige „Banner“ berichtet, vor Kurzem dort angekommen: Sie trägt auf der Rückseite folgende Aufschrift: „Diese Karte gilt eine Wette und soll die unten angegebene Route machen; ich erlaube daher die geehrten Theilnehmer, sowie die hochwichtigen Postanstalten freundlichst, mir nach Kräften zum Gelingen der Wette zu ver-

helfen und zu diesem Zwecke vor allem die jedesmalige Adresse deutlich anzugeben, die vorhergehende zu streichen und die Karte schleunigst weiterzubefördern. Die Postspesen erstatte ich den Mittheilenden auf Verlangen gern zurück, Tag und Stunde der Ankunft und des Abganges vom betreffenden Orte bitte ich in die leer gelassene Spalte zu schreiben. Indem ich allen Mitwirkenden im Voraus den herzlichsten Dank ausspreche, wünsche ich der Karte viel Glück auf den Weg.“ Diese Aufschrift ist in deutscher und französischer Sprache auf der Rückseite der Karte enthalten und dieselbe ist adressirt wie folgt:

- 1) Abfender Emil Elkan, Chemnitz, Sachsen, zur Reise um die Welt in 180 Tagen; aufgegeben Dienstag, den 8. Januar 1878, 1 Uhr 30 Minuten.
- 2) An Christian Petersen in Norwegen.
- 3) An Studen und Rosch in Piogo, Asien.
- 4) An Willibald Richter (Jakob und Richter), Milwaukee, Wisc.
- 5) An Albano u. Tomar in Ceara, Brasilien.
- 6) An den Postdirektor zu Melbourne, Australien.
- 7) An Schröder, Schmidt u. Co. in Calcutta, Indien.
- 8) An A. Bircher in Cairo.
- 9) An den Abfender E. Elkan in Chemnitz.

Die Karte ist mithin bis jetzt 112 Tage unterwegs, und auf derselben sind die richtigen Vermerke, daß sie bis jetzt die vorgeschriebenen Stationen bis Milwaukee passiert hat. Ob sie zur Zeit in Chemnitz eintreffen wird, dürfte mindestens zweifelhaft sein, da nur noch 68 Tage für die weite Reise nach Brasilien, Australien und über Indien nach Chemnitz übrig bleiben. Jedenfalls ist die Karte ein Curiosum, das in der sächsischen Fabrikstadt nicht geringe Sensation erregen wird.

(Zeitgemäßes Formular zu einem Dienstzeugniß.)  
Aurelia Großmund hat ein Jahr (weniger 11 Monate) bei mir in Dienst gestanden und sich in dieser Zeit fleißig (an der Hausthüre), genüßig (in der Arbeit), sorgsam (für sich selbst), geschick (im Ausreden), freundlich (gegen Mannspersonen), treu (ihrem Liebhaber) und ehrlich (wenn alles verschlossen war) bewiesen.

† (Ein medicinisches Examen.) Allgemeine Pathologie. „Herr Candidat, was gehört zum Begriffe einer Krankheit?“ — „Ein Patient und ein Doctor.“ — „Arzneimittellehre.“ — „Fällt Ihnen außer Chloroform und Schwefeläther kein weiteres Betäubungsmittel ein?“ — „Ja, wenn man Jemand mit einem Prügel auf den Kopf haut.“ — „Gerichtliche Medicin.“ — „Wie wollen Sie am Besten bei Simulanten von Arbeitsunfähigkeit die Wahrheit herausbringen?“ — „Ich biete dem Simulanten einen täglichen Arbeitslohn von 30 M an.“

**Die Volksbibliothek**  
ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr geöffnet.

**Kirchennachrichten.**  
**Parochie Pulsnitz.**  
Dom. Exaudi, den 2. Juni 1878,  
predigt Vorm. Herr Diacomus Großmann.  
Nachm. hält die Unterredung mit der confirmirten weibl. Jugend Herr Oberpf. Dr. ph. Richter.  
Die Beichtrede hält der Erstere.

**Parochie Königbrück.**  
Dom Exaudi, den 2. Juni 1878.  
Vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Hauptkirche, Nachmittags 1 Uhr in der Hospitalkirche Kindergottesdienst.

**Gewerbe-Verein.**

Der Gewerbe-Verein zu Lbhau veranstaltet vom 18. — 25. August d. J. eine **Gewerbe-Ausstellung.** Sollten daher Mitglieder des hiesigen Vereins Willens sein, ihre eignen Fabrikate daselbst auszustellen, so sind die Anmeldungen bis spätestens den **6. Juni** bei Unterzeichnetem zu bewirken, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Pulsnitz, den 29. Mai 1878.  
**H. Sperling,** Vorstand.

**Gast franz. Weiß- und Rothweine, auch Madeira und Malaga**  
verkauft  
**W. Huhle,**  
Pulsnitz, Schloßgasse.

**PORTLAND-CEMENT**  
von ausgezeichneter Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partien entsprechend Rabatt.  
**Alwin Endler,**

**Pulsnitz, August Jentsch Chorner Straße,**

empfiehlt sein Lager in den **allerneuesten Modewaaren** in reicher Auswahl zu den anerkannt billigsten Preisen.

**Die Barbier- und Haarschneidestube**  
befindet sich nunmehr Längengasse Nr. 16, bei Frau verw. **Schreiber.**  
**Franz Mick.**

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich von heutigem Tage an im Hause des Herrn Restaurateur **Robert Philipp,** Längengasse Nr. 25, 1 Treppe hoch, wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Locale bewahren zu wollen.  
Pulsnitz, den 21. Mai 1878.

Schirmfabrik **M. Günther.**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
der reinsten alkalische Sauerbrunn  
in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.  
**HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.**  
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Sieben erschien:  
„Erfolgreichste Behandlung der **Schwindsucht** durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Bfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Bfg. auch direct zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Einem geehrten Publicum in und außerhalb Königbrück hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein Logis wieder bei meinem früheren lieben Hauswirth, Herrn Schuhmachermeister **Friedrich Hofmann,** gegenüber Schnels Niederlage, befindet und bitte ich, mich auch für die Zukunft beehren und besuchen zu wollen.  
Königbrück. Hochachtungsvoll  
**Fr. Herm. Daumbach,**  
Schneidermeister.

Eine junge neumelkende Ziege ist zu verkaufen Pulsnitz, Gartenstraße Nr. 117.

**Ehrenerklärung.**  
Die gegen Auguste Rasche in Ueber-eilung ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.  
**D. Fichte.**



# Ausverkauf

von Sensen und Sichel, unter Garantie, zu herabgesetzten Preisen. Pulsnitz. L. C. Siebers.

# Auction.

Montag, den 3. Juni, sollen verschiedene Möbel in Saale des Rathsfellers zu Königsbrück gegen Baarzahlung versteigert werden.

# Holz = Auction.

Auf meinem in unmittelbarer Nähe des IV-Beges gelegenen Holzschlage sollen Montag, den 3. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, 30 Klaftern Scheitholz, 30 Schock Reifig, 5 Klaftern und 13 Haufen Stöcke meistbietend verkauft werden. Sammelplatz an Ort und Stelle. Großröhrsdorf, den 1. Juni 1878. C. G. Grossmann.

# Gras = Auction.

Samstag, als den 8. Juni a. c., von Nachmittags 4 Uhr an, soll das auf meiner Pulsnitzwiese befindliche Gras, ca. 6-8 Schfl. Land, gut bestanden, parcellenweise versteigert werden. Sammelplatz im hiesigen Gasthose oder auf dem Wiesenplan. Bedingungen an Ort und Stelle. Krafau, den 28. Mai 1878. W. Schuricht.

# Grundstücks-Verkauf.

1 Wirtschaft, neu, massiv erbaut im Jahre 1874, mit 8 Schfl. Feld und 2 Schfl. Wiese, Obstanlagen, mit ansehender Ernte, ganz in der Nähe von Ramenz, soll veränderungs halber sofort verkauft werden. Näheres ertheilt Carl Pefcke in Pulsnitz.

Beste trockne Seife = Kernseife, Bleicher-Seife, pr. Harz - Kernseife, pr. Delin Natur-Korn-Schmierseife, grüne Seife, Venetianische Seife, Toiletten-Seifen in verschiedener Auswahl, Stearin- & Paraffin-Kerzen, beste Hall. Stärke, Reis - Stärke, Wachs, gelb u. weiß, Saaröl u. Pomaden, russ. Salg und gegossen in Tafeln, empfiehlt en gros et en detail D. A. Weikmann, Pulsnitz, untere Lange Straße.

# Die größte Auswahl

in Hüten für Damen, Herren und Kinder, in Stroh und Filz findet man nur zum billigsten Preise im Puhgeschäft von A. Hunger. Ecke der Ramenzerstraße. Desgl. werden getragene Hüte modernisiert und zum billigsten Preise berechnet.

# Zur Beachtung!

Wie schon seit mehreren Jahren um diese Zeit, verkaufe ich mein Lager von Rock-Anell, Rock- und Kleiderlamos, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Herrmann Krause in Königsbrück.

# Eine schöne Contor- und Laden-Localität,

in vorzüglicher Geschäftslage, namentlich für größere Detail- oder Engros-Geschäfte sich eignend, mit Souverain, Niederlagsraum etc. ist zu vermieten. Reflectanten belieben ihre Adressen unter E. S. 886 im „Invalidendank“, Dresden, niederzulegen. (I. D. 4090.)

# Siegmund Tebrich

Ramenz, Topfmarkt u. Schulgassen-Gäße, empfiehlt als: Neu eingetroffen einen großen Posten eleganter moderner Madapolam-Cattune alte Elle 15 Pfg. der ganze Meter 26 Pfg.

# Selters- & Soda - Wasser.

Wiederverkäufern zu Fabrik-Engros-Preisen empfiehlt für Pulsnitz und Umgegend das Haupt-Depot der Fabrik künstlicher Mineralwässer von Gebrüder Reh in Dresden von Pulsnitz. Alwin Endler.

# Gras = Auction.

Freitag, am 7. Juni 1878, von Vormittags 9 Uhr ab, soll die diesjährige „Grasnutzung“ auf den Wiesen des vormaligen Rittergutes Cosel an Ort und Stelle gegen sofortige Bezahlung der Erhebungsgelder in cashenmäßigen Münzsorten an die Meistbietenden versteigert werden. Versammlungsort: die Schänke zu Cosel, Punkt 9 Uhr Vormittags. Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Forstrevier-Verwaltung Schwepnitz zu Cosel, am 26. Mai 1878. Michael. Schwarz.

# Holz = Auction.

Auf Dhorner Forstreviere sollen an Ort und Stelle Dienstag, den 4. Juni 1878, von früh 8 Uhr an, 50 Rem. weiche Scheite und Klippel, 80 Stöcke, 25 Wellenhundert starkes birkenes Reifig, 35 weiches desgl. im Hofegehege und Hirschberge, Abthlg. 1 und 14 unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft im Schlage im Hirschberge am Mühlwege. Dhorn, den 27. Mai 1878. Die Forstverwaltung.

# Brennholz = Auction.

Mittwoch, den 5. Juni d. J., früh von 8 1/2 Uhr an, sollen auf Wohlaer Ritterguts-Forstrevier im Wald in den Forstorten: Bishheimer Grenze, Bierweg und am Goldsößchen folgende aufbereitete Hölzer unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. 1 Rmtr. hartes Scheitholz, 5 „ weiches „ 10 „ — Stöckholz, 0,63 Wellenhundert hartes und 22 weiches Reifig (Schlag und Ausfrag.) Anfang im Schlag am Bierweg, wozu Kauflustige freundlichst einladet Pulsnitz, am 28. Mai 1878. Die von Wiedebach'sche Forstverwaltung. Wager.

# Die Pfefferkühlerei von Oswald Köhler aus Pulsnitz,

prämiirt mit Medaillen in Dresden, Berlin und Breslau, empfiehlt zum Markt in Königsbrück alle Sorten Zucker- und Honigluchen, kleine und große Pflastersteine, Maccaronen, Vanillenkuchen, Maccaronenkuchen, einfach und gefüllt mit Himbeer, feingewürzte braune Rollen u. s. w. Stand: 1. Bude, an meiner Firma Oswald Köhler aus Pulsnitz kenntlich.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und nach dem Dahinscheiden meiner innig geliebten Frau

Agnes geb. Messerschmidt

spreche ich, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, hiermit meinen innigsten Dank aus.

Pulsnitz, am Begräbnisstage 1878.

Louis Siebers.

# Bahnhof Pulsnitz.

Von heute an empfiehlt ein feines Glas Tschischkowitz (Böhmisch.) Pulsnitz, den 1. Juni 1878. L. Linke.

Restaur. Böhm.-Vollung. Sonntag, den 2. Juni, ladet zur Tanzmusik freundlich ein C. verw. Käseberg.

Zur Tanzmusik, Sonntag, den 2. Juni, von Nachmittags an, wobei mit Kaffee und Käsekäulchen bestens aufwartet, ladet ergebenst ein Thiemendorf. August Seifert.

Zur Tanzmusik, Sonntag, den 2. Juni, im Gasthof zu Dhorn, von Nachmittags 4 Uhr an, ladet freundlichst ein Friedrich Philipp.

Zum Teichinschießen, Sonntag, den 2. Juni, wobei die 2 besten Schützen Prämien erhalten und von Abend 7 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet freundlichst ein Obersteina. G. Steglich.

Zum Schweinauschießen und Tanzmusik, Sonntag, d. 2. Juni, ladet freundlichst ein Leppersdorf. Rob. Klogsche.

Militär = Verein für Pulsnitz und Umgegend. Sonntag, den 2. Juni, Nachmittags punkt 3 Uhr, Monatsversammlung. Zahlreiche Erscheinen erwartet A. Petzold, Vorstand.

Ein Knecht kann sofort in Dienst treten in Thiemendorf Nr. 6.

Hierdurch veröffentliche ich, daß ich zur Zeit von meiner Frau getrennt lebe und für alle Handlungen derselben niemals einsehen und haften werde. Mit mir in Geschäftsverbindung stehende Leute, haben sich direct an mich zu wenden. Königsbrück. F. S. Baumbach, Schneidernstr.

# Dank.

Am 16. Mai verschied in seinem 18. Lebensjahre unser geliebter Sohn und Bruder, Gustav Adolph Schäfer. Groß ist unser Herzeleid, doch groß ist und war auch die Theilnahme, welche Liebe und Freundschaft uns bei diesem neuen Trauerfall bezeugt. Nehmet denn unsern Herzensdank hin, Ihr wackeren Jünglinge, die Ihr Euren frühverbliebenen Freund unter den Klängen selbstveranstanter Trauermusik freiwillig so ehrenvoll zu Grabe getragen und geleitet und Ihr, liebe Jungfrauen, die Ihr sein letztes Bett so schön mit Blumen geschmückt. Empfanget unsern innigen Dank, Ihr lieben Pathen, Nachbarn und Freunde, die Ihr durch Bekrängung und Grabesgeleit Euer Beileid so herzlich bewiesen. Lassen auch Sie, Herr Pastor Dr. Schwarz, uns innig danken für Ihre erhebenden Tröstungen am Grabe und Sie, Herr Lehrer Weber, für die mit den Schülern angestimmten erhebenden Gesänge. Unvergesslich, wie unser seliger Gustav, bleibt uns diese ihm und uns erwiesene Liebe!

Der Schmerz ist nimmer auszusprechen, Der unsre Herzen niederdrückt, Wenn wiederum zwei Augen brechen, In die wir liebend einst geblickt! Es sind ja noch nicht fünf der Jahre Da unser Ernst als Jüngling schied: Nun ruhest Du auf dunkler Bahre, Du, Gustav, dem wir weihn dies Lied. Du, unsre Hoffnung, unsre Freude, Du blichest traurig hin wie er. Gott tröste uns im bängsten Leide, Ach! solche Schläge sind zu schwer! Wir wollen es in Demuth tragen, Und hoffend an den Gräbern stehn: Herr, laß uns einst den Morgen tagen Zum ewig selgen Wiedersehn! Amen. Oberlichtenau.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.